

in der Genesis erst in nachmosaischer Zeit an jenen Stellen, wo von Gott als dem Urheber der übernatürlichen Offenbarung die Rede ist, für Elohim oder El gesetzt worden sei. In der Erklärung des Hexaemeron adoptiert der Verfasser die sogenannte Visionstheorie; in Bezug auf die Sündflut hält er an der anthropologischen Universalität fest, verneint aber die geographische. Die Völkertafel hält er in dem Sinne für universell, daß alle Völker von Sem, Cham und Saphet abstammen, gibt jedoch zu, daß nicht alle Völker in der Tafel nominativ aufgeführt seien. Was die antediluvianische Chronologie betrifft, wird dem samaritanischen Text der Vorzug gegeben. Die Sprachverwirrung zu Babel wird nach der Darstellung Kaulens in dessen gleichnamiger Schrift (Mainz 1861) erklärt. Zum bessern Verständnis des von Abraham unternommenen Kriegszuges (Cap. 14) wird die altbabylonische Geschichte herangezogen. Die Stelle 49, 10: „non auferetur sceptrum de Juda et dux de femore eius, donec veniat“ etc. wird nicht im herkömmlichen Sinne, sondern folgenderweise erklärt: „Die Herrschaft Judas wird nicht aufhören, denn kommen wird derjenige, auf den die Völker hoffen, d. h. die Herrschaft Judas erreicht in dem Ersehnten ihre volle Entfaltung“. Diese Erklärung scheint mir begründet zu sein; man vergleiche auch Schöpfer, Geschichte des alten Testaments, 2. Auflage S. 131. Im nämlichen Verse wird die vielumstrittene masorethische Lesart nach einer annehmbaren Conjectur emendiert. —

Der Hoberg'sche Commentar ist eine sehr verdienstliche Arbeit, ein würdiges Seitenstück zum lateinischen Commentar von Hummelauer, und kann daher allen Freunden des Bibelftudiums, besonders aber den Theologie-Studierenden, bestens empfohlen werden.

Trient.

Prof. Dr. Josef Niglutsch.

- 2) **Der Kampf des heidnischen Philosophen gegen das Christenthum.** Eine apolog.-patristische Abhandlung von Dr. theol. Johannes Franz Seraph Muth, Priester der Erzdiocese Bamberg. Mainz, Verlag von Franz Kirchheim, 1899. XX und 229 S. 8°. Geheftet M. 3.50 = K 4.20.

Es gereicht uns zur besonderen Freude, dieses Werk, das der Verfasser „seiner theuern Mutter und dem Andenken seines guten Vaters“ in Liebe und Dankbarkeit gewidmet hat, zur Anzeige bringen und empfehlen zu können. Ist doch der Verfasser als Schüler zu unseren Füßen gesessen und hat er mit obiger Abhandlung, welche den grundlegenden Theil einer in Aussicht gestellten größeren Arbeit bildet, die Erwartungen, die man von seinem hohen Talente hegen durfte, vollauf befriedigt. Bekanntlich hat Celsus um 178 n. Chr. unter dem Titel „Wahres Wort“ eine umfangreiche Streitschrift gegen das Christenthum verfaßt, gegen welche sich Origenes gegen die Mitte des dritten Jahrhunderts in den acht Büchern contra Celsum wandte, worin er seinem Gegner Schritt für Schritt folgt und dessen Einwendungen in würdevollem Tone widerlegt. Die Schrift des Celsus ist verlorengegangen; doch bietet uns die Gegenschrift des Origenes das Material des Celsus in solcher Art und Fülle, daß es nicht an einzelnen Versuchen gefehlt hat, das verlorene Werk des Celsus aus Origenes zu reconstituieren

(vgl. Muth, S. 10 ff.). Dr. Muth unternimmt es nun, zunächst den philosophischen Standpunkt des Celsus einer Prüfung zu unterziehen (S. 23—46), und bemerkt mit Recht, daß uns bei Celsus in buntem Wechsel Gedanken aus Pythagoras, Horaklit, Empedokles, namentlich aber aus Plato, aus der Stoa und aus Epikur begegnen, daß Celsus als „ein Repräsentant jenes Synkretismus“ zu gelten habe, „wie er seit dem letzten vorchristlichen Jahrhundert unter dem Einfluß philosophischer Erschöpftheit und griechisch-römischer Weltbürgerlichkeit entstanden war“ (Theodor Krin, Celsus' Wahres Wort, Zürich 1873, S. 204), daß sein Philosophom an dem Mangel an Konsequenz leide und Widersprüche enthalte.

Der größere Theil der Abhandlung (S. 47—135) befaßt sich mit der Polemik des Celsus und deren kritischen Würdigung (136—209). Hier gelangen vor allem die Einwendungen des Celsus gegen die Möglichkeit des Wunders und des Weissagungsunders, gegen die Möglichkeit eines „Kommens Gottes in die Welt“ zu einer gedrängten Darstellung; des weiteren sodann dessen Einwendungen gegen das Judenthum und besonders gegen das Christenthum. In letzterer Beziehung wird die Polemik des Celsus gegen die Person und die Lehre Jesu Christi sowie gegen die Anhänger Christi skizziert. Im kritischen Theile endlich untersucht Muth aufs neue den Zweck, welchen Celsus mit seinem „Wahren Wort“ verfolgte; er nimmt Stellung gegen die verschiedenen neueren Vertheidiger desselben, welche zum Theile schon aus dem Titel „Wahres Wort“ auf die Absicht einer objectiven, unparteiischen Untersuchung von Seiten des Celsus schließen wollten, erkennt indes den Wissensreichtum des heidnischen Philosophen an, ohne daß auch in dieser Beziehung eine übertriebene Glorificierung berechtigt ist. Den Schluß der fleißigen Untersuchung bildet eine kurze Rückschau auf die von Celsus bekämpften Lehren und Wahrheiten sowie ein Ausblick in die Zukunft der Kirche, indem der innere Zusammenhang der Polemik des Celsus gezeigt und der Totaleindruck des „Wahren Wortes“ und dessen Bedeutung für die Gegenwart hervorgehoben wird. „Wir sahen, wie der heidnische Philosoph alles, was die antike Bildung ihm zur Verfügung stellte, zum Kampfe gegen die neue Lehre aufbot; wie er in leidenschaftlichem Ungeßüm von der wissenschaftlichen Kampfesart herabsinkt zur Verhöhnung, Verspottung, Verlästerung der Christen und alles dessen, was ihnen hoch und heilig ist. Wir sahen, wie er die Gottheit Jesu mit infernaler Blasphemie angreift; wie er, von der Noth der Zeit gedrängt, die Christen um ihre Hilfe gegen die Feinde des römischen Reiches ansieht; wie er sogar zum Accord mit ihnen sich herbeilassen will, aber wohl begreift, daß zwischen Christenthum und Heidenthum ein Compromiß auf religiösem Gebiete unmöglich ist, und wie er deshalb den Christen den Kampf auf Leben und Tod in Aussicht stellt. Das Christenthum mußte diesen Kampf kämpfen; es hat ihn siegreich bestanden“ (S. 207 f.).

Möge der Allgütige dem Verfasser eine kräftige Gesundheit verleihen, auf daß wir ihm noch öfters als wissenschaftlichen Vorkämpfer für die katholische Wahrheit begegnen!

Bamberg.

Rgl. Lycealprofessor Dr. Max Heimbucher.